

*modell* (SIEGEL) und das Modell von ATKINSON.

*Contralin*, *Contralin*: Arzneimittel zur Behandlung Alkoholkranker; auch als *Contralin* bekannt. Chemisch ist es ein Tetra-äthyl-thiuram-disulfid. Ursprünglich fand die Verbindung in der Industrie als Vulkanisationsbeschleuniger Anwendung, später auch als Mittel gegen Skabies. Nach oraler Zufuhr und anschließendem Genuß von Alkohol kommt es zu einer Vielzahl von *vegetativ-körperlichen Symptomen*. Der bei der Alkoholoxydation entstehende Azetaldehyd wird zu Essigsäure durch Aldehydoxydase abgebaut. A. blockiert die Aldehydoxydase und führt zur Erhöhung des Blutazetaldehydspiegels. Nach einer Anfangsdosis von 1 bis 1,5 g wird in weiterer Folge eine Erhaltungsdosis zwischen 0,2 und 0,5 g täglich verabreicht. Ein ausreichender Blutspiegel ist erreicht, wenn nach der Gabe von 5 g Alkohol, die 25 ml 25%iger Alkohollösung entspricht, eine deutliche Gesichtsrötung auftritt, die von Hitzewallungen, Herzklopfen und starkem Kopfschmerz begleitet ist. Mitunter sind kollapsartige Zustände mit brüskem Blutdruckabfall und EKG-Veränderungen, Übelkeit, Erbrechen und Atemnot beobachtet worden. Das Vergiftungsbild bedingt grundsätzlich eine stationäre ärztliche Überwachung. Der Therapiebeginn sollte stationär erfolgen. Es ist das Ziel, schon beim Anblick oder Geruch von Alkohol eine deutliche Gesichtsrötung und Übelkeit zu erreichen. Eine ambulante Weiterführung ist dann ratsam, wenn Erhaltungsdosis und Reaktionsweise ermittelt und bekannt sind. Gelegentlich sind zerebrale Krämpfe, eine zunehmende Herz-Kreislauf-Insuffizienz und letaler Ausgang beobachtet worden. Diese Therapie setzt Bereitschaft des Patienten voraus und ist unbedingt mit einer Psychotherapie und Soziotherapie zu verknüpfen. Die Ansichten über den praktischen Wert sind umstritten.

### **I Entziehungskur.**

**Anthropogenese:** Entstehung und Entwicklung des Menschen aus dem Tierreich, Menschwerdung. Unter bestimmten biologischen Voraussetzungen, wie Mutationen, körperliche Wandlungsfähigkeit, Differenzierung des Gehirns, aufrechter Gang, entwickelte sich in einem Zeitraum von etwa 1 Million Jahren der Mensch aus affischen Vorfahren unter dem Einfluß sozialer Faktoren, vor allem der gemeinsamen Arbeit. Werkzeuggebrauch und -herstellung gingen mit einer Entwicklung der Hand sowie der Sprache als notwendigem Verständigungsmittel bei der Arbeit einher. Mit der Entwicklung der Fähigkeit zu produktiver Arbeit wurde der Mensch weniger abhängig von klimatischen, geographischen und gewissen biologischen Faktoren. Die *biologische Periode* der A. ist durch den Cromagnon-Typ, der in der letzten Eiszeit lebte, abgeschlossen. Ihm gleicht der rezente Mensch, dessen weitere Entwicklung von gesellschaftlichen Faktoren bestimmt wird. Diese historische Periode der

Menschwerdung untersucht die Ethnopsychologie.

**Anthropométrie:** Teilgebiet der biologischen Anthropologie, Lehre von den Maßen und Proportionen des menschlichen Körpers, die hauptsächlich auf folgende Abmessungen Bezug nimmt: Größe, Breite, Tiefe, Umfang und Gewicht des Körpers, Länge der Extremitäten, Maßverhältnisse zwischen Kopf, Rumpf und Gliedmaßen. Enge Beziehungen bestehen zur Konstitutionsbiologie, die sich mit den gruppentypischen Merkmalen des Körperbaus und der körperlichen Entwicklung befaßt. Durchschnittswerte anthropometrischer Daten, die in Reihenuntersuchungen an ausgewählten Populationen gewonnen und nach dem Lebensalter, dem Geschlecht und nach ethnologischen Aspekten gegliedert wurden, sind die Grundlage für die maßliche Gestaltung von Erzeugnissen, z. B. in der Bekleidungs-, Schuh- oder Möbelindustrie, sowie für die Dimensionierung von Arbeitsmitteln und Arbeitsplätzen, um eine optimale Körperstellung und -haltung und optimale Greif- und Bewegungsräume sowohl für Steh- als auch für Sitzarbeitsplätze zu sichern.

↳ Ergonomie.

**Anthropomorphismus:** eine Anschauungsweise, die Naturscheinungen, vor allem Tieren und anderen nichtmenschlichen Lebewesen oder auch mythischen Gestalten menschliche Züge, Eigenschaften, Fähigkeiten, Erlebnisweisen zuschreibt und sie auf diese Weise vermenschlicht. In der Entwicklungsgeschichte der Tierpsychologie spielte der A. eine Rolle und erreichte im 19. Jh. seine Blüte. Ein Musterbeispiel der Vermenschlichung von Tieren bilden die Schilderungen in „Brehms Tierleben“. BREHM spricht z. B. vom „treuen“ Hund oder von der „fleißigen“ Biene. Erkenntnistheoretisch gesehen ist A. die unberechtigte Übertragung menschlicher Eigenschaften auf tierisches Verhalten mit dem Ziele, dieses dadurch zu erklären. Im Gegensatz dazu spricht man von *Biologismus*, wenn menschliches Verhalten unter Zuhilfenahme biologischer, z. B. an Tieren nachgewiesener Gesetze erklärt werden soll. Anthropomorphistische und biologistische Erklärungsversuche widersprechen der materialistischen Naturanschauung, die nach F. ENGELS nichts anderes ist „als einfache Auffassung der Natur so, wie sie sich gibt, ohne fremde Zutat ...“ (MARX/ENGELS, Werke, Bd. 20, S. 469).

Kleinkinder zeigen — vor allem beim Spiel — gelegentlich Verhaltensweisen, die als A. bezeichnet werden. Sie sprechen z. B. mit ihrem Spielzeug, als wäre es belebt und beseelt. Diese Form personalisierendes Denkens (↓ Denkontwicklung) ist ein natürliches Übergangsstadium auf dem Wege zur kausalanalytischen Erklärung der Wirklichkeit und als solches unbedenklich, es sollte freilich nicht durch verniedlichende Erziehung ungebührlich lange aufrecht erhalten werden. Reste von A. findet